



«Ich werde niemandem ins Gewissen reden ...»

... aber niemand sollte am übernächsten Donnerstag (19 Uhr), den 20. Oktober, den Vortrag von Dr. Daniele Ganser in der Burggarten-Aula verpassen. BiBo wird in den nächsten Ausgaben auf die Thematik «Energie» ausführlich eingehen.

Am Anfang war eine Einladung. Die Gemeinde lud zum Bottminger Energie- Apéro ein. Das tönt immer gut. Doch hinter diesem Anlass steckt viel mehr als ein «Small Talk». Steuert die Welt auf eine Energiekrise zu? Diese Frage steht im Raum – und lässt sich kaum schlüssig beantworten.

Herr Dr. Daniele Ganser, promovierter Historiker und Energieforscher sowie Dozent an der Universität Basel, hat viel zu sagen. Dinge, die viele wohl wissen, jedoch nicht weiter beachten. Geschweige denn befolgen. Dr. Ganser wird Dinge sagen, die uns betroffen machen. Und hoffentlich zum Nachdenken anregen. Für den BiBo ist es eine Ehre, dass wir im Vorfeld dieses Vortrages mit Herrn Ganser ein Exklusivinterview führen durften.

BiBo: Dürfen wir ein paar Eckdaten zu Ihrer Person und zum beruflichen Werdegang erfahren?

Daniele Ganser: Ich bin Historiker und Friedensforscher, spezialisiert auf den globalen Kampf ums Erdöl und das Potential der erneuerbaren Energien. Ich leite das in diesem Jahr in Basel neu gegründete Swiss Institute for Peace and Energy Research (SIPER). Das SIPER ist eine unabhängige Forschungsstelle, die Energiefragen aus geostrategischer Perspektive ausleuchtet. Zudem unterrichte ich an der Universität Basel am Institut

für Soziologie im Themenbereich Energie- wende und Ressourcenkriege. Früher war ich bei der ETH Zürich Senior Researcher an der Forschungsstelle für Sicherheitspolitik, davor beim Think Tank Avnir Suisse ebenfalls in Zürich. Meinen Doktor habe ich nach Studien in London und Amsterdam im 2001 im Fachbereich Zeitgeschichte erworben – mit einer Dissertation zu den NATO-Geheimarmeen und inszeniertem Terror in Europa. Geboren wurde ich 1972 in Lugano im Tessin. Meine Kindheit und Jugend habe ich in Aesch und Binningen verbracht. Ich habe zwei Kinder im Vorschulalter und wohne mit meiner Familie in Arlesheim.

Woher kommt Ihre Sensibilität für Energiefragen?

Ressourcenkriege sind ein sehr ernstes Problem heute. Der Angriff der USA auf den Irak im 2003 war ein Erdölbeutezug; unter dem falschen Vorwand der Massenvernichtungswaffen. Aber nicht nur die USA sind stark abhängig vom Erdöl, sondern wir alle. Jeder Schweizer braucht pro Tag fünf Liter Erdöl – also mehr als Milch! Pro Tag braucht die Welt 44 Supertanker Erdöl, jeder Tanker hat ein Fassungsvermögen von zwei Millionen Fass zu 159 Liter. Das ist eine riesige Menge. Doch das Angebot wird knapp, der Erdölpreis stieg in den letzten zehn Jahren stark an. Daher ist die Frage nun, wie wir als Gesellschaft die Energiewende schaffen, wie wir das Erdöl verlassen können und wie schnell wir erneuerbare Energien wie Sonne, Wind, Geothermie, Biomasse und Wasserkraft zubauen können, wo wir mit Effizienz und Suffizienz Energie einsparen können. Und wie sich dadurch die globalen Finanzflüsse verändern, das interessiert mich sehr.



Am übernächsten Donnerstag wird Herr Dr. Daniele Ganser einen Vortrag halten.
Foto: zVg (Basile Bornand)

Sie gelten als renommierter Forscher bezüglich «Peak Oil». Erklären Sie uns doch diesen Begriff?

Peak Oil meint das Fördermaximum beim Erdöl. In vielen Ländern ist dieses Fördermaximum Peak Oil erreicht – darunter in Mexiko, Indonesien und Grossbritannien. Dort bricht die Produktion ein. Andere Länder wie Saudi Arabien können derzeit die fehlende Menge noch kompensieren, aber wir müssen uns darauf einrichten, dass Erdöl in Zukunft knapp, teuer und umkämpft sein wird. Daher wird es interessant, auf erneuerbare Energien umzusteigen und die Erdölheizung zu verlassen.

Was dürfen die Besucher am 20. Oktober in der Aula des Burggarten-Schulhauses erwarten? Werden Sie uns ins Gewissen reden, weniger Energie zu verbrauchen?

(lacht) Nein! Ich werde niemandem ins Gewissen reden, wir sind ja alle erwachsen. Aber ich werde die globalen Zusammenhänge aufzeigen. Das Erdölzeitalter ist erst 160 Jahre alt, diese Zeit hat uns alle geprägt. In dieser kurzen Zeitspanne ist aber die Weltbevölkerung von einer auf bald sieben Milliarden Menschen angewachsen. Derzeit wächst die globale Bevölkerung um 80 Millionen pro Jahr, dies entspricht einmal Deutschland. Alle möchten mehr Komfort, also mehr Energie. Das Angebot ist aber bei den vier nicht erneuerbaren Energien Erdöl, Kohle, Erdgas und Atom begrenzt. Daher müssen wir versuchen, die Energiewende klug einzuleiten. Dadurch können wir auch ein Teil Unabhängigkeit zurückerobern, was uns in der Schweiz wichtig ist. Derzeit sind wir bei der Energie zu 80 Prozent auf Importe angewiesen. Gaddafi lieferte noch vor zwei Jahren den grössten Teil des Schweizer Rohöls. Solche Abhängigkeiten sind unklug und auch teuer.

Ist Energiepolitik nicht primär ein Politikum, wo viele «Wasser predigen und Wein trinken»?

Der Energieverbrauch steigt tatsächlich auch in der Schweiz von Jahr zu Jahr. Wir haben die Trendwende noch nicht geschafft. Aber es ist trotzdem nicht nur ein Geschwätz. Viele Menschen interessieren sich für das Thema, machen sich Gedanken. Einige sind auch schon aktiv, montieren Solaranlagen, andere Solarthermie; weitere kaufen Ökostrom aus Wind oder Wasserkraft. Andere wiederum haben 2003 gegen den Irakkrieg protestiert. Bei der Atomenergie läuft seit Jahren eine intensive Debatte, der Bundesrat strebt ja nun den Atomausstieg der Schweiz an. Auch

bei Kohle und Klimawandel ist ein grosser Umbruch da. St. Gallen versucht es derzeit mit Geothermie und investiert 180 Millionen Franken. Bertrand Piccard fliegt mit seinem Solarflugzeug Solar Impulse. Gemeinden wie Bottmingen organisieren sich als Energiestädte. Die Energiewende hat viele Gesichter. Es sind Mosaiksteine, aber zusammen ergeben sie schon ein beeindruckendes Bild des Wandels. Die Energiewende hat begonnen.

Wie halten Sie es persönlich mit dem Energieverbrauch? Wo schränken Sie sich ein. Und wo «sündigen» Sie?

Ich habe ein Generalabonnement und bin viel mit der SBB unterwegs. Auf kurzen Strecken ins Büro auch mit dem Velo. Aber mein Auto ist noch viel zu schwer, 1700 Kilogramm, ich selber bin 75 Kilo, das ist wirklich eine Sünde. Denn so habe ich immer eine Tonne dabei, was nicht sinnvoll ist. Und vielen geht es gleich. Daher liegt der Verbrauch bei meinem Fahrzeug bei acht Liter auf 100 Kilometer, das entspricht dem Schweizer Durchschnitt. Ist aber nicht sinnvoll, vier Liter würden reichen. Beim Strom beziehe ich Ökostrom. Das ist nicht viel teurer. Der Aufpreis pro Jahr beträgt bei mir 400 Franken, das ist es mir Wert. Beim Heizen ist unser Haus an eine Wärmekraft-Kopplungsanlage angeschlossen, die aus Erdgas Strom und Wärme produziert; das ist effizient. Noch besser wäre es aber, nur mit erneuerbaren Energien zu heizen.

Wir danken Herrn Dr. Ganser für seine Ausführungen und Erläuterungen. Und machen die Leserschaft schon jetzt aufmerksam, dass in der kommenden Ausgabe erneut ein Fachartikel über «Energie» erscheinen wird.

Text und Interview: Georges Küng

Gemeindeinformationen

Herbstlaub – der wertvolle Rohstoff, Teil 2 (Grosse Mengen)



Laub, das nicht liegengelassen werden kann, ist ein wertvolles Ausgangsmaterial für Komposterde. Grosse Mengen Laub werden am besten in einem eigenen Laubkompost folgendermassen kompostiert:

Wenn immer möglich, das Laub vor dem Kompostieren mit dem Rasenmäher zerkleinern. Das zusammengereichte Laub mit Holzhäcksel im Verhältnis 1:1 mischen und so viel Wasser zufügen, bis die Mischung so feucht wie ein ausgedrückter Schwamm ist. Dies ist notwendig, weil trockenes Laub praktisch nicht verrottet. Denn Mikroorganismen benötigen ein feuchtes Milieu, um die organischen Substanzen ab- und umbauen zu können.

Fehlt Holzhäcksel als Strukturmaterial, kleben die feuchten Blätter aneinander und es kann kein Sauerstoff in das verklumpte Material eindringen – es entsteht Faulnis. Das Laub-/Häckselgemisch ist sehr stickstoffarm und braucht zur schnelleren Verrottung zusätzlich Hornmehl (ein Kilogramm Hornmehl pro Kubikmeter Gemisch).

Um die Verrottung in Gang zu halten, sollte der Laub-/Häcksel-Kompost in den nächsten Monaten noch zwei bis drei Mal umgesetzt und die Feuchtigkeit kontrolliert werden. Den Laubkompost mit einem Vlies abdecken, damit er weder austrocknen noch vernässen kann. So entsteht auf den nächsten Sommer hin wertvolle Komposterde, die im Garten oder für Balkonkistchen verwendet werden kann.

Die Gemeinde Bottmingen fördert das Kompostieren im eigenen Garten und hat dazu beim ehemaligen Schiessstand an der Känelmattstrasse ein öffentliches Häckseldepot eingerichtet. Zum Abfüllen des Häckseldepots bitte Schaufel und eigenes Gebinde mitbringen.

Haben Sie Fragen zum fachgerechten Kompostieren? Rufen Sie uns an!

Edith Egli, Tel. 061 302 06 44 oder E-Mail: e.egli@hispeed.ch

Andreas Oberli, Tel. 061 421 85 38 Kompostberatung Bottmingen

für allfällige Schäden, die im Rahmen der Leerung an den Behältern entstehen. Eine mögliche Bezugsquelle für genormte Con-

tainer ist die Firma H. Vogelsanger AG in Arlesheim (Tel. 061 701 39 38).

Gemeindeverwaltung

Wuhrmattstrasse Signalisation Parkverbot, Publikation im Amtsblatt

Bottmingen: Örtlichkeit: Wuhrmattstrasse, ab Birsigbrücke Wuhrmattstrasse 7 bis Strassenende; Massnahme: Signalisation «Parkverbot» (2,50) mit Zusatztafel «beidseitig».

Gegen diese Anordnung kann gemäss §§ 172ff des Gemeindegesetzes (SGS 180) in Verbindung mit dem Verwaltungsverfahrensgesetz (SGS175) innert 10 Tagen, von der Veröffentlichung im Amtsblatt an gerechnet, schriftlich und begründet beim Regierungsrat, Rathausgasse 2, 4410 Liestal, Beschwerde erhoben werden. Die Beschwerde muss ein klar umschriebenes Begehren und die Unterschrift des Beschwerdeführenden oder der sie vertretenden Person enthalten. Die angefochtene Anordnung ist der Beschwerde beizulegen. Das Beschwerdeverfahren ist kostenpflichtig.

Der Gemeinderat

Zivilstandsnachrichten

Todesfälle

20. September 2011: Cuorad-Schmid Robert Tumasch, geb. 1944, von Susch GR, Lavin GR, wohnhaft gewesen an der Falckenstrasse 8 in Bottmingen. Wurde bestattet.

26. September 2011: Ullrich-Röthlisberger Denise, geb. 1924, von Basel BS, Schwarzenburg BE, Aufenthalt im DREILINDEN, Langegasse 61 in Oberwil. Abdankung: Freitag, 7. Oktober, 14 Uhr, St. Margarethen-Kirche Binningen. Bestattung findet im Familienkreis statt.

Kirche

Kath. Kirchgemeinde Binningen-Bottmingen

Europäisches Jahr der Freiwilligentätigkeit 2011

Das Geschenk des Lächelns

Es kostet nichts und bewirkt so viel. Es bereichert den, der es erhält, ohne den arm zu machen, der es gibt. Es dauert nur einen Augenblick, aber die Erinnerung daran ist manchmal unauslöschbar. Gertrud von le Fort



Foto: zVg

Ministranten Binningen-Bottmingen – Wussten Sie dass ...?

... bei uns 37 Ministrantinnen und Ministranten jeden Sonntag unsere Gottesdienste durch ihre Präsenz verschönern?
... sich die Ministranten Binningen-Bottmingen regelmässig in der Freizeit treffen und viel Spannendes erleben?
... dass das Ministrantenlager im Sommer das Highlight des Jahres ist?
... die Ministranten der Teil einer grossen Schar Kinder und Jugendlicher sind, die sich gelegentlich auch schweiz- und weltweit treffen?

Interessiert?

Dann nehmen Sie mit uns Kontakt auf:
Kath. Pfarramt Binningen-Bottmingen
Telefon 061 425 90 00
E-Mail: rkk-binningen@rkkbinningen.ch
www.rkk-binningen.ch

REKLAME



• Damit Ihre Kinder nicht die einzigen Schweizer in der Klasse sind!

Schweizer wählen SVP



SVP Schweiz, www.svp-wahlen.ch
Mit einer Spende auf PC 60-167674-9 unterstützen Sie dieses Inserat. Herzlichen Dank.

**SUSANNE LEUTENEGGER
OBERHOLZER** bisher
ERIC NUSSBAUMER bisher

Am 23. Oktober wieder in den Nationalrat



LISTE 2 ja SP